



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 31. Juli.

Gabriel Grub, der Freudenhasser.  
(Beschluß.)

„Wie dünkt Dir das?“ fragte der Kobold, Gabriel Grub sein breites Antlitz zukehrend.

Gabriel murrte verwirrt, es wäre recht artig, und schlug die Augen ein wenig beschämt vor den feurigen Blicken des Kobolds nieder.

„Du jammervoller Mann — Du —“ sagte das Gespenst im Ton der tiefsten Verachtung, und wollte noch mehr hinzufügen: doch Unwille erstickte seine Stimme. Es hob daher eins seiner sehr gelenkigen Beine empor, schwenkte es ein wenig über seinem Kopfe, als wenn es recht sicher zielen wollte, und versetzte Gabriel Grub einen derben tüchtigen Tritt, worauf die ganze Schaar der Kobolde sogleich über den unglücklichen Todtengräber herstürzte, und ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit mit Füßen trat, ganz nach der ausnahmslosen Regel und Gewohnheit der Höflinge auf Erden, die Jeden untertreten, den ihr königlicher Herr untertritt, und Jeden herzen, den ihr fürstlicher Herr umarmt.

„Zeigt ihm noch mehrere Bilder,“ sagte der König der Kobolde.

Die Wolke zertheilte sich abermals, und man erblickte eine reizende malerische Landschaft, gerade so eine Landschaft, wie man sie noch heutigen Tags eine halbe Meile von der alten Kloster-Stadt schaut. Die Sonne schien hell, der Himmel war blau, das Wasser glitzerte in den Sonnenstrahlen, die Bäume sahen grüner und die Blumen farbiger aus in ihrem Glanze. Die Wellen kräuselten sich,

und die Bäume rauschten stillheimlich von einem leichten Windhauche, der in ihren Zweigen murmelte, auf welchen die Waldvögel sangen; und die Lerche wirbelte in der Höhe ihr Morgenlied. Es war ein unendlich herrlicher, duftiger Sommer-Morgen; das kleinste Blatt, der kleinste Grashalm schien zu leben und sich des Lebens zu freuen. Die ganze Natur, und Thiere und Menschen — Alles, Alles war voll Freude und Heiterkeit.

„Du jammervoller Mann!“ wiederholte der König der Kobolde noch verächtlicher als vorhin, schlenkerte abermals seine Beine, ließ sie abermals auf die Schultern des Todtengräbers niederfallen, und alle Kobolde folgten seinem Beispiele.

Noch viele Male verschwand die Wolke und kehrte wieder, und noch viele Lehren erhielt Gabriel Grub, der fortwährend mit der gespanntesten Theilnahme Alles beschaute was ihm gezeigt wurde, so sehr der Rücken und alle Glieder ihn schmerzten. Er sah, daß Menschen, die sich durch saure Arbeit ihren dürftigen Lebensunterhalt erwarben, froh und vergnügt waren, und daß die holde Schönheit der Natur auch für die Aermsten und Ungebildetsten eine nie versiegende Quelle der Lust ist. Er sah Menschen, die im Glanz und Wohlleben aufgewachsen waren, heiter und fröhlich unter Entbehrungen und erhaben über jedes Leid, das Manchen von härterem Kerne niedergedrückt haben würde, weil sie die wesentlichen Bedingungen des Glückes in sich trugen, Zufriedenheit und Seelenruhe. Er sah, daß Frauen, die zartesten und gebrech-

lichsten aller Geschöpfe Gottes, am häufigsten starkmüthig und geduldig Schmerz, Gram und Elend erduldeten und überwandten, weil sie in ihren Herzen einen unerschöpflichen Brunn der Liebe und Hingebung trugen. Er sah endlich, daß Menschen wie er selbst, die ob der Lust und Heiterkeit Anderer neidisch grollten, das häßlichste Unkraut auf der ganzen schönen Erde waren; und als er Alles Gute und Böse der Welt mit einander verglich, sah er zuletzt ein, daß sie doch am Ende eine sehr erträgliche und achtbare Welt wäre. Er war kaum zu diesem Schlusse gelangt, als die Wolke, die sich vor das letzte Bild gelagert, ihn zu umhüllen anfing, die Augen wurden ihm schwer, die Kobolde verschwanden, und er sank in einen tiefen Schlaf.

Der Tag war angebrochen, als Gabriel Grub erwachte, und der vollen Länge nach auf dem platten Grabsteine im Kirchhofe lag. Die Flasche lag leer neben ihm, und um ihn her sein Rock, Spaten und die Laterne, dicht bedeckt vom Nachtreife. Der Stein, auf welchem er zu Anfang den Kobold hatte sitzen sehen, stand aufrecht vor ihm, und nicht weit entfernt war das Grab, an welchem er den Abend zuvor gearbeitet hatte. Zuerst kamen ihm Zweifel an der Wirklichkeit seiner nächtlichen Begegnisse, aber der peinigende Schmerz, den er im Rücken empfand, als er aufzustehen versuchte, überzeugte ihn, daß er es sich nicht bloß eingebildet hatte, von den Kobolden mit Füßen getreten zu seyn. Abermals ward er wankend in seinem Glauben, als er im Schnee durchaus keine Spuren von den gymnastischen Uebungen der Kobolde zu entdecken im Stande war; allein er erinnerte sich dafür auch, daß ihre Füße, da sie Geister waren, keine sichtbare Spuren hatten zurücklassen können. Er erhob sich daher, so gut er es bei seinen Schmerzen vermochte, streifte den Reif von seinem Rocke ab, zog den Rock an, und wendete sich nach der Stadt zurück.

Doch er war ein ganz anderer Mann geworden, und konnte den Gedanken nicht ertragen, nach einem Orte zurückzukehren, wo man seiner Reue gespottet, und seiner Sinnesänderung mißtraut haben würde. Er stand still, und schlug nach einigen Minuten einen anderen Weg ein, um sein Brod anderwärts zu suchen.

Die Laterne, der Spaten und die Flasche wurden an demselben Tage auf dem Kirchhofe gefunden. Anfangs redeten die Leute über des Todtengräbers Schicksal viel hin und her; allein bald genug kamen Alle darin überein, daß er von den Kobolden entführt wäre, und es fehlte nicht an einigen sehr glaubwürdigen Zeugen, die es deutlich gesehen hatten, wie er auf einem kastanienbraunen, auf dem einen Auge blinden Rosse mit dem Kumpfe und Hinterbeinen eines Löwen und dem Schwanze eines Bären, durch die Luft gesaußt war. Endlich wurde Alles fest geglaubt, und der neue Todtengräber zeigte den Neugierigen für eine geringe Erkenntlichkeit ein Stück von dem Wetterhahne des Kirchturms, das von den Hufen des besagten Rosses heruntergeschlagen, und ein Paar Jahre später von ihm auf dem Kirchhofe gefunden war.

Unglücklicherweise wurden die Leute in ihrem Glauben an die Kobold-Geschichte ein wenig irre gemacht durch das Wiedererscheinen Gabriel Grub's selber, der zehn oder mehrere Jahre später als ein armer, gichtischer, aber zufriedener alter Mann zurückkehrte. Er erzählte indes seine Geschichte dem Geistlichen und auch dem Mayor der Stadt, und sie kam nunmehr so in Umlauf, und ist seit der Zeit immer so erzählt worden, wie sie jetzt hier erzählt ist. Diejenigen, die an die Wetterhahngeschichte geglaubt hatten, und sich ein Mal getäuscht sahen, ließen sich nicht leicht bewegen, überhaupt noch etwas zu glauben, machten weise Miene, zuckten die Achseln und ließen merken, Gabriel Grub möchte die ganze Flasche ausgetrunken haben, dann auf dem Grabsteine eingeschlafen, und nicht durch das, was er angeblich in der Höhle geschaut, sondern dadurch klüger geworden seyn, daß er die Welt gesehen. Diese Meinung fand jedoch niemals viel Beifall, und verlor sich zuletzt gänzlich. Mag sich indes die Sache verhalten, wie sie will: Gabriel Grub litt bis an das Ende seiner Tage an der Gicht, und die Geschichte enthält daher jedenfalls eine sehr gute Lehre, wo nicht eine noch bessere — die Lehre nämlich: wer zu Weihnacht für sich allein grämelt und trinkt, mache sich darauf gefaßt, daß er sich nicht im mindesten besser dabei befindet, als andere Leute bei ihrer Fröhlichkeit, mag das Getränk noch so gut, ja selbst so feurig seyn,



als das, was Gabriel Grub in der Kobold-  
Höhle trank oder zu trinken glaubte.

**Goldene Sprüche für solche, welche  
zu Vermögen kommen wollen.**

(Fortsetzung.)

3. Arbeit erwirbt nur halbes und Sparen  
nur halbes Vermögen; aber Arbeit und  
Sparen erwirbt ganzes Vermögen, das,  
von der Ehrlichkeit verwaltet, immer grö-  
ßer wird.

Einerlei Arbeit bringt gleichen Lohn, aber  
bessere Arbeit bessern Lohn. Wer nicht bei  
der Arbeit täglich etwas Neues lernt, um sie  
vollkommener zu machen, der bringt's nicht  
weiter. Der Kopf muß denken, wenn die  
Hände schaffen. Der Stier am Pflug arbeitet  
auch, aber denkt nicht, bleibt immer ein Stier  
und immer am Heu. — Eitel ist des Mannes  
That, hält die Hausfrau nichts zu Rath. Die  
Frau kann in der Schürze mehr aus dem Hause  
tragen, als der Mann mit dem Wagen hin-  
einführen mag. Darum muß man kleine Aus-  
gaben mehr scheuen, als die großen; denn die  
großen kommen selten und bei denselben rechnet  
man; die kleinen kommen aber alle Tage und  
man rechnet dabei nicht immer. Wer den  
Groschen nicht in Ehren hält, gelangt nicht  
zum Thaler.

4. Ordnung im Haus ist ein halbes Sparen.

Ordnung im Haus ist das beste Wahrzei-  
chen einer rechten Hausfrau. Wo jedes Ge-  
schäft seine bestimmte Zeit, jede Sache ihren  
bestimmten Platz hat, wo in Stube, Küche  
und Stall keinerlei Unreinigkeiten, an Kleidern  
kein Loch und Unflath ist, da verwandeln sich  
nach Jahresfrist die rothen Heller in gelbe  
Dukaten. Was man sauber hält, bewahrt  
sich lange; wo im Kleinen geflickt und aus-  
gebessert wird, gibt's keinen großen Schaden.  
Unreinlichkeit ist die ärgste Verschwenderin.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Versuchung.

Romanze.

Wer tritt so heimlich und dreist dort hin  
Zur schönen, zur stattlichen Kaiserin?

Es ist ein junger Rittersmann,  
Er sieht sie leis' um Minnesold an.

Wie wagt er das im erleuchteten Saal?  
Sie ist ja seines Kaisers Gemahl!

Es hat ihn der Kaiser selbst gesandt,  
Kaiser Heinrich der Ueble genannt.

Ei was versucht er die Keusche nur?  
Sie hält ihm ja sittig der Treue Schwur.

Das that er eitel aus Uebermuth;  
Doch Uebermuth thut selten gut.

Und was beginnt die Kaiserin jetzt,  
Da der Ritter ihr frech von Minne schwätzt?

Entrüstung und Scham und Rachelust  
Bekämpfen sich wechselnd in keuscher Brust.

Und welche der drei erringet den Sieg  
In so gerechtem innerm Krieg?

Die Rache siegt. Ein Räthselwort  
Wirft flüsternd sie hin, und eilt dann fort.

Und nun, wer schleicht um Mitternacht ein  
Zur Kaiserin in's Kämmerlein?

Der Kaiser selbst, die Kleidung an  
Von jenem vertrauten Rittersmann.

Wer fährt denn da auf den Kaiser los?  
Wer sind die drei Mägde riesig groß?

Das sind, trotz Haub' und Weiberkleid,  
Drei Knechte, fauststark, schulterbreit.

Was beginnen die Knechte im Weiberrock,  
Ein jeder mit seinem Haselstock?

Sie kriegen den Kaiser unter sich,  
Und gerben ihn ganz erbärmiglich!

Und wehrt er sich gar nicht seiner Haut?  
Was kreischt er denn, was ruft er so laut?

Er kreischt aus Schmerz mit Wehgeschrei  
Und ruft, daß er der Kaiser sey.

Wie aber ging es nun weiter her?  
Der Kaiser versuchte sein Weib nicht mehr.

Ludwig Robert.

### Vermischtes.

In Europa kann es nirgends bedauerns-  
werthere Wittwen geben, als unter den Land-  
leuten auf Sardinien. Beim Begräbniß  
ihres Mannes muß jede hinter der Bahre her-  
gehen und sich von Schmerz wie wahnsinnig  
anstellen, heulen und schreien, wenn der Ver-  
storbene auch noch so hartherzig und böse ge-  
wesen ist. Thut sie es nicht, so heißt sie ein  
liebloses Weib, und bei den Worten bleibt  
es nicht. Auf dem Kirchhofe kommt nämlich  
noch die eigentliche Feuerprobe, welche man-  
cher Wittwe selbst das Leben kostete. So wie  
der Priester das Kreuz über den ins Grab  
gesenkten Sarg schlägt, fallen alle Weiber  
über sie her, überhäufen sie mit Vorwürfen,  
daß sie den Mann in die Erde gebracht habe,

und zerzausen, kraken, stoßen, schlagen sie, daß sie sich nicht zu retten weiß, besonders wenn ein Paar Nachbarinnen einen alten Groll an ihr zu rächen haben. Ist dies glücklich überstanden, so muß sie ein ganzes Jahr lang die Kleider anbehalten, welche sie am Begräbnistage trug, und wenn sie stückweise vom Leibe fallen! —

Am 18. Juni d. J. spielten in einem Hause in Krotoschien (Schlesien) mehrere Kinder das sogenannte Versteckespiel. Zwei derselben, ein Mädchen von 10 und ein Knabe von 6 Jahren, Geschwister, verstecken sich in einen Kasten, in dessen Raum sie mit großer Noth Platz finden konnten. Während die Kinder sich hier verborgen hielten, kommt ein sie suchender Knabe, und wirft den am Kasten befindlichen Deckel mit solcher Gewalt zu, daß das Schloß einspringt: hierauf entfernt er sich. Gegen Abend kehren die Aeltern von der Mühle zurück und suchen vergeblich ihre Kinder. Nach einer schrecklich durchwachten Nacht melden die Unglücklichen den Vorfall der Polizei. Diese läßt ihn in allen Theilen der Stadt bekannt machen und der Vater des Knaben, welcher den Deckel zuschlug, macht sein Kind auf die Bekanntmachung aufmerksam. Die stecken ja im Kasten, erwiederte der Knabe. Der Vater erschrickt darüber, fragt den Knaben weiter aus und findet die traurige Bestätigung bei der später erfolgten Eröffnung des Kastens. Beide Kinder lagen, eng aufeinander gepreßt, entseelt in demselben. Das Angesicht derselben war außer der Farbe, die jedes Mal der Erstickungstod erzeugt, fürchterlich zerkrast, durch Quetschungen und Risse verunstaltet, und ihre Hände, namentlich die des Mädchens, zeigten von der übermenschlichen Anstrengung, die sie in den wenigen Minuten, welche ihnen das schauerhafte Gefängniß noch zu leben gestattete, angewandt haben mögen, um sich der schrecklichen Haft zu entledigen.

Im dritten Jahr seines Alters verlor Nikasius de Werda schon sein Gesicht, lag dennoch aber dem Studiren mit großem Fleiße ob, so, daß er zu Löwen Magister der Philosophie werden konnte. Er stand den Schulen zu Mecheln ruhmvoll vor, wurde dann

zu Löwen Licentiat der Theologie, und lehrte das Evangelium öffentlich. Darauf wurde er zu Köln Doktor der Rechte, las öffentlich über dieselben, und kannte die Bücher des geistlichen und weltlichen Rechts zu Jedermanns Erstaunen so genau, als habe er dieselben gelesen. Er starb im Jahr 1492 zu Köln.

Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, badenscher Hofrath, war in seiner Jugend auf dem Weg, ein Kohlenbrenner zu werden, lernte aber die Schneider-Profession und wanderte auf derselben. Dann wurde er Hauslehrer, Augenarzt, Kameralist, Schriftsteller, und endlich gar — Geisterseher, über welche mißliche Kunst er sogar Bücher schrieb: Theorie der Geisterkunde, Nürnberg 1808. Apologie derselben, Frankfurt 1809, und schon früher: (Frankfurt 1803). Scenen aus dem Geisterreiche.

#### Dreißylbige Charade.

Die ersten Beiden werfen dunkle Schatten  
Auf unsres Lebens leichtbewegte Bahn;  
Es muß so oft die regste Kraft ermatten,  
Wenn leis und unerwartet sie sich nahen.  
Sie deuten auf zu schnell entschwund'nes Hoffen,  
Das nie mit seinem Lächeln wiederkehrt,  
Auf Blüthen, die ein eis'ger Frost getroffen,  
Auf Fluren, die ein Wettersturm verheert.

Als holder Genius füllt meine Dritte  
Des Kindes Herz mit froher Heiterkeit,  
Besüßelt seine ersten schönen Schritte,  
Vergoldet ihm die kurze Jugendzeit.  
Doch weh dem Manne, der sich ihr ergeben!  
Ihm bringt sie Dual, die nie ein End' erreicht;  
Ein Dämon jagt ihn durch ein ödes Leben,  
Bis seines Friedens letzter Anker weicht.

Es schafft des Dichtergeistes mächtig Walten,  
Daß uns des Ganzen erstes Bild erscheint;  
Wir sehn in ihm viel täuschende Gestalten  
Zu einem hohen Kunstwerk treu vereint;  
Wir sehn in ihm begabte Geister ringen,  
Mit eigner Schuld, wie mit dem Mißgeschick;  
Wir sehn so manchen Höllenplan gelingen,  
Und untergehn so manches ird'sche Glück.

Auslösung der Charade im vorigen Stück:  
Weinglas.

Künftigen Sonntag predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.



Neumarktskirche: Hr. Abj. Hildebrand.  
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Gefreite Machemehl mit Frau J. W. verwittw. Müller vom hies. Neumarkt.

Stadt. Geboren: dem Sattlermstr. Friedrich eine Tochter; dem Handarbeiter Hering ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Dieze mit Jgfr. Ch. F. Nümpler aus Beesen. — Gestorben: die hinterl. Wittve des königlichen Regierungs-Secretair Wiemann, im 47. Jahre; die 4. Tochter des Fleischaumermeisters Römer, im 23. Jahre; der jüngste Sohn des Handelsmann Schmidt, im 1. Jahre; die hinterl.

Wittve des königl. Sächs. Muskettiers Koch, im 66. Jahre; der einzige Sohn des Drechslermstr. Pessche, im 1. Jahre.

Neumarkt. Getrauet: der Wöttchermeister Grube mit Jgfr. C. M. Jahn von Neßschau; der Einwohner Erbert mit C. M. Schönleiter von Frankleben. — Gestorben: der ältere Zwillingsohn des Handarbeiters Bülchen,  $\frac{3}{4}$  Tag alt; ein unehel. Sohn, 4 Monate alt.

Altenburg. Geboren: dem Lohnbedienten und Einwohner Röder eine Tochter; dem Schaafmeister und Einwohner Pege ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Handarbeiters und Einwohners Köbler, 39 Jahr alt; die Ehefrau des Kauf- und Handelsberru Dieze in Naumburg, 20 Jahr 11 Mon. alt.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.		Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	20	—	Gerste ....	1	17	6	bis	1	20	—
Roggen ...	1	26	3	bis	2	2	6	Hafer ....	1	2	6	bis	1	6	3

### Bekanntmachungen.

(715) Bekanntmachung. Das im diesjährigen Amtsblatte sub Nr. 18. pag. 129. bis 141. enthaltene Reglement zur Bestellung, Auswahl und Abschätzung der Mobilmachungs-Pferde in der Provinz Sachsen macht es durchaus nothwendig, daß jeder hiesige Pferdebesitzer den Zu- oder Abgang an Pferden uns sofort anzeigt, damit die in dem fraglichen Reglement vorgeschriebenen Nachweisungen immer vollständig erhalten werden.

Wir fordern daher jeden Pferdebesitzer hiesiger Gesamtstadt auf, über den Ankauf oder Verkauf von Pferden uns eine schriftliche Anzeige binnen 3 Tagen zugehen zu lassen, woraus die Farbe, Größe nach Fuß und Zoll, und das Alter, so wie Geschlecht des angekauften oder resp. verkauften Pferdes zu ersehen ist.

Im Unterlassungsfalle wird für jedes von dem Besitzer nicht an- oder abgemeldete Pferd 1 Thlr. Strafe eingezogen werden, wobei wir noch auf unsre diesfalligen Bekanntmachungen von 27. September v. J. (Merseburg. Kreisblatt Nr. 42. 1838.) und 27. v. M. (daselbst Nr. 27. 1839.) Bezug nehmen. Merseburg, den 15. Juli 1839.

Der Magistrat.

(768) Bekanntmachung. Mit Bezugnahme auf unsere in den gegenwärtigen Blättern erlassene, die Heilighaltung der Sonn- und Festtage betreffende Bekanntmachung vom 14. April 1838 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Nachmittags-Gottesdienst bis zur Vollendung einer an der Domkirche nöthig gewordenen Reparatur nur bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr dauert, und daß daher für jetzt und bis auf weitere Bestimmung von dieser Zeit ab das Deffnen der Kaufläden ic. erfolgen kann. Im Uebrigen bleibt unsere Verfügung vom 14. April 1838 durchgängig in Kraft.

Merseburg, den 28. Juli 1839.

Der Magistrat.

(756) Brauerei-Verpachtung. Die hiesige Bier-Brauerei soll den 2. September 1839, Vormittags 10 Uhr, auf 12 Jahre, als vom 1. Januar 1840 bis dahin 1852, an den Meistbietenden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden. Pachtlustige, welche ihre Zahlungsfähigkeit behörig nachweisen können, laden wir hiermit ein, in diesem Termine an Magistratsstelle zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen liegen von heute an, bei uns zur Einsicht bereit, und werden im Termine bekannt gemacht werden.

Lützen, den 25. Juli 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(754) Verkauf von Feldfrüchten. Das Getreide und die sonstigen Früchte, welche in diesem Jahre auf den zur hiesigen Schule gehörigen Feldern erbaut werden, sollen auf

den Dritten August dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in dem Gasthose zum blauen Stern hieselbst durch das hiesige Dorfgericht unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baar zu leistende Zahlung verkauft werden, wovon Kauflustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Zöschen, den 23. Juli 1839.

Herrl. Diecksche Patrimonial-Gerichte.

L e o n h a r d t.

(752) Bekanntmachung. Ein hier, am 5. März d. J. zur Post gegebener Brief mit 20 Thlr. Kassen-Anweisungen, an Herrn Maussens in Wintelberg im Kurfürstenthum Hessen gerichtet, ist wegen undeutlicher Adresse zurückgekommen. Der, von der in Berlin niedergesetzten Commission zur Ermittlung der Absender unbestellbarer Briefe, angegebene Absender Conrad Schweizer ist hier ebenfalls unbekannt, und nicht zu ermitteln gewesen. Dieser unbekannte Absender wird daher hiermit aufgefordert, sich zur Rückempfangnahme des fraglichen Briefes, gegen Auslieferung des erhaltenen Aufgabescheins, binnen 3 Monaten im unterzeichneten Post-Amte zu melden, widrigenfalls mit dem Briefe und seinem Inhalte nach der Bestimmung des §. 63. des Tar-Regulativs vom 18. December 1824 verfahren werden wird. Das Siegel, mit welchem der Brief verschlossen ist, führt den Namen L. Hesse.

Merseburg, den 25. Juli 1839.

K ö n i g l i c h e s P o s t - A m t.  
P i r n e r.

(753) Backhaus-Verpachtung. Zu Verpachtung des Ritterguts-Zwangsbackhauses zu Oberwündsche bei Schaafstädt ist auf

den 29. August 1839, Vormittags 11 Uhr, zu Oberwündsche an gewöhnlicher Gerichtsstelle Termin bestimmt, wozu gesicherte Liebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen bei dem Unterzeichneten vernommen werden können.

Merseburg, den 23. Juli 1839.

Der Justitiar für Oberwündsche, Schmidt.

(747) Auction. Mittwoch, den 7. August d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause des Herrn Kaufmann Bader, Gotthardtstraße Nr. 58. p. t. mehrere Mobilien an Schränken, Tischen, Stühlen, großen Waaren- und andern Kästen, eine große Parthie Wein- und andere Fässer, 3 Tabaksbüchsen von Zinn, 3 Delständler, eine Presse zum Keltern, eine große Luchscheere u. a. m. gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 22. Juli 1839.

(770) Verkauf von Feldgrundstücken. Am 13. August cr., Vormittags 10 Uhr, wollen die M. Schneiderschen Erben die ihnen zugehörige, in Merseburger Feldflur belegene  $9\frac{1}{2}$  Acker 12 Ruthen haltende, halbe Hufe Feldes meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Die Qualität des Feldes ist gut und wird nur noch bemerkt, daß der Kaufmann Moritz Schneider hier auf Erfordern weitere Auskunft giebt.



(755) Verkauf. 29 Stück Regalkästen und ein alter Ladentisch mit 4 Fächern und 8 Kästen, weist zum Verkauf nach die Schönberg'sche Leihbibliothek in Lützen.

(751) Logis-Vermiethung. Auf dem tiefen Keller Nr. 120. ist von Michaeli an ein Logis zu vermieten.

(757) Logis-Vermiethung. In der Oberbreitegasse Nr. 410. ist von Michaeli an ein Logis für einen einzelnen Herrn, oder auch für eine stille Familie zu vermieten.

(762) Logis-Vermiethung. Ein Logis am Entenplan, Nr. 1. zwei Treppen hoch, vorn heraus, kann zu Michaeli d. J. bezogen werden.

Merseburg, den 29. Juli 1839.

(765) Logis-Vermiethung. Ein gut meublirtes Zimmer mit Schlafkammer ist an einen ledigen Herrn zu vermieten am Markt Nr. 221.

(767) Bekanntmachung. Nach freundschaftlicher Uebereinkunft zeigen wir einem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst an, daß sich unsere seit 4 Jahren bestehende Societäts-Handlung den 1. August dieses Jahres wie folgt auflöst.

Herr J. Kriegner übernimmt von da ab die bis jetzt gemeinschaftlich inne gehabten Geschäfts-Localen in der Burgstraße Nr. 3. und auf dem Neumarkt Nr. 3. und setzt in diesen Localen das Material-, Tabak- und Farben-Geschäft unter der Firma: Joseph Kriegner, für alleinige Rechnung fort.

Herr D. Pockolt bezieht den 1. August sein auf hiesigem Markte Nr. 253., früher dem verstorbenen Kaufmann Herrn Stock gehörige Haus, und setzt in diesem Hause unter der Firma: Otto Pockolt, das Material-, Tabak- und Farben-Geschäft für eigne Rechnung fort.

Merseburg, den 1. August 1839.

Kriegner und Pockolt.

Da ich das Material- und Delgeschäft, welches ich unter der Firma meines verstorbenen Mannes bisher geführt habe, vom heutigen Tage an, an Herrn Pockolt übergeben habe, so verfehle ich nicht, allen meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst zu danken und zugleich den Wunsch auszusprechen, nun dieses Vertrauen gütigst auf Herrn Pockolt zu übertragen.

Merseburg, den 1. August 1839.

Caroline verw. Stock.

In Bezug auf obige Anzeigen empfehle ich zur geneigten Berücksichtigung meine neue

### **Material-, Tabak- und Farben-Handlung nebst Del-Affinerie,**

mit der Zusicherung, daß ich fortwährend, wie seit vier Jahren, unter der alten Firma, bemüht seyn werde, mit größter Vorsicht gute Waaren aus den ersten und besten Quellen anzuschaffen, um diese bei freundlicher und reeller Bedienung an meine geehrten Abnehmer zu den billigsten Preisen wieder abgeben zu können.

Merseburg, den 1. August 1839.

Otto Pockolt,

Markt Nr. 253., ehemalig G. Stock'sche Haus.

(758) Bade-Billets zu dem von mir gemietheten Badehause in der Neumarkts-Mühle offerire ich hiermit dem resp. Publikum a Person zu 1 Sgr. 3 Pf. das Stück, im Duzend aber zu 12 Sgr.

Merseburg, den 27. Juli 1839.

P i e s s c h.

(760) Empfehlung. Talar's und Baretts für die Herren Geistlichen, werden fortwährend vorschriftsmäßig zu billigen Preisen angefertigt bei H. A. Prange, Entenplan Nr. 195.

(761) **Jahrmarkts-Anzeige.** Sommerbekleider von 16 bis 28 Egr., vergl. für Knaben von 12 bis 20 Egr., Westen von 10 bis 25 Egr., so wie billige Sommerjacken, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt die Kleiderhandlung von H. A. Prange, Entenplan Nr. 195.

Auch kann ein Lehrbursche daselbst sein Unterkommen finden.

(759) **Gesuch.** Einem geübten Schreiber weist die Redaction eine Stelle nach.

(763) **Zwei Thaler Belohnung** demjenigen, der mir anzeigt, wenn loses Gesindel in meinem Garten ist und mir Schaden zufügt, daß ich sie zur gerichtlichen Strafe ziehen kann.  
August Morgenroth's Wittwe.

## (764) **Feuerwerk in Lauchstädt.**

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, als am 3. August, wird ein **großes brillantes Feuerwerk** daselbst abgebrannt. Billets, à 7 Egr. 6 Pf., zu demselben sind Mittags bei der Tafel im Salon zu erhalten.

Humpel, Kunst-Feuerwerker.

(769) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 4. August Concert in Meuschau. Anfang 4 Uhr.  
J. F. Braun.

(773) **Einladung.** Sonntag den 4. August ladet zum Kirschkuchenfest und einem geselligen Länzchen ergebenst ein  
Löptz, den 29. Juli 1839.  
Hartmann.

(772) **Einladung.** Sonntag den 4. August findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang um 5 Uhr.  
F. Sobbe.

## (771) **Theater in Lauchstädt.**

**Sonnabends**, den 3. August, zur Feier des höchstfreulichen Geburtstages Sr. Majestät, Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen: **König und Vaterland**; Festspiel mit Gesang in 1 Acte, von Moriz Reichenbach. Hierauf: **Je toller je besser**, oder: **Die beiden Füchse**; komische Oper in 2 Acten, Musik von Mehul.

**Sonntag**s, den 4. August, zur Nachfeier des hocherfreulichen Geburtstages Sr. Majestät, Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen, zum ersten Male: **Das Duellmandat**, oder: **Ein Tag vor der Schlacht bei Rossbach**; Militairisches Schauspiel in 5 Acten, von Vogel.

**Mittwochs**, den 7. August: **Der Rehbock**; Lustspiel in 3 Acten, von Kosebue. Hierauf: **Der junge Werther**; Vaudeville in 1 Act, von Gog.  
Lauchstädt, den 28. Juli 1839.  
Fr. Meisel.

(766) **Dank.** Allen denjenigen, und besonders den Jugendfreunden und Freundinnen meiner zum himmlischen Vater heimgegangenen Tochter, Friederike, welche sie mit lobenswerther Theilnahme, sowohl im Leben, als auch im Tode beehrten, sage ich hiermit meinen herzlichsten, innigsten Dank.

Möge Gott sie alle und ihre Angehörigen vor ähnlichen Unfällen bewahren.  
Merseburg, den 29. Juli 1839.

Gottfr. Römer, Fleischerstr. und deren Geschwister.

**Berichtigung.** Im vor. St. d. Bl., Anzeige Nr. 743. muß es statt Malasia's, Katarfia's heißen.